

Das Menschenopfer, das Gott dem "Stammvater" der drei Weltreligionen, Abraham, als Zeichen der Treue abverlangte, pervertiert sich in Selbstmordanschlägen der Gegenwart. Als "Gegenmodell" dazu steht der friedliche Einzug Jesu in Jerusalem, die darauf folgende Leidensgeschichte und die tröstenden Worte: "Ihr werdet weinen und klagen, doch euer Kummer wird in Freude sich verwandeln. Denn ich werde euch wiedersehen, dann wird euer Herz sich freuen".

Diese überlieferten Worte Jesu stehen im Mittelpunkt des letzten Satzes, der mit dem Wort Jerusalem in der Sprache der Religionen endet – "Salem" als Wurzel des Wortes "Shalom".

Die Musik drückt diese Inhalte in zeitgemäßer Tonsprache aus.

MUSIKFORUM LUTHERISCHE STADTKIRCHE WIEN



Schlusskonzert

Ensemble 15.21

Elisabeth Sturm (Sopran), Berta Elisabeth Zacharias (Sopran),
Judith Mandlbürger (Mezzo), Pia Ernstbrunner (Alt),
Johannes Kerschner (Tenor), Gottfried Mandlbürger (Tenor),
Manfred Perthold (Bariton), Manfred Duchkowitsch (Bass)

Florian Wieninger - Violine

Josef Schweighofer – Orgel

Sonntag, 24. März 2013, 19:30 Uhr

Lutherische Stadtkirche, 1010 Wien, Dorotheergasse 18

Eintritt frei! – Spenden zur Deckung der Ausgaben erbeten.



Die Bachwoche 2013 wird unterstützt aus Kulturförderungsmitteln der Stadt Wien.

Am Kirchengang ist eine CD mit einer Auswahl von Werken erhältlich, die anlässlich der Bachwoche 2008 zur Aufführung gelangt sind (€ 10.-).

Veranstalter: Musikforum Lutherische Stadtkirche Wien, Dorotheergasse 18, 1010 Wien, Tel. 512 83 92

Programm

Johann Sebastian Bach (1685-1750)

"Jesu, meine Freude" – Motette BWV 227

Johannes Kerschner (*1973)

Jerusalem (Fassung für Chor, Orgel und Englischhorn)

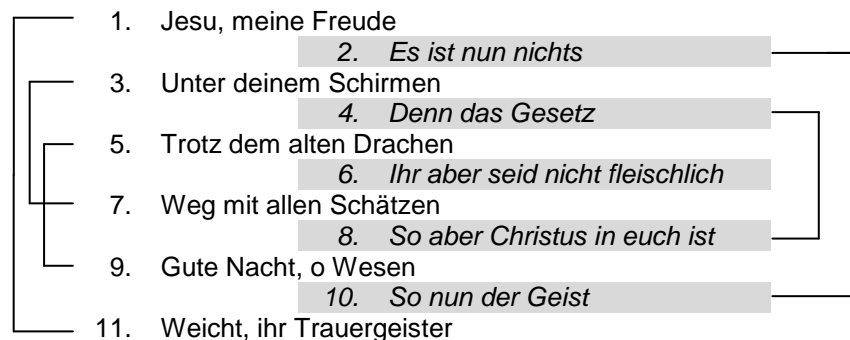
1. Jerusalem – 2. Der Bau des Tempels – 3. Zerstörung –
4. Klagelied – 5. Jesu Einzug in Jerusalem – 6. Passion –
7. Grabesstille – 8. Verheißung

Im Anschluss an das Konzert sind die Besucherinnen und Besucher herzlich zu einer kleinen Erfrischung eingeladen.

Zum Programm:

Jesu, meine Freude

Wie bei allen Kantaten und Motetten Bachs ist auch "Jesu, meine Freude" (BWV 227) ganz aus dem Text heraus aufgebaut. Bach verbindet dazu in vollendeter Form das Kirchenlied Johann Melchior Francks mit Auszügen aus dem Römerbrief (8.1, 2.9-11). In die zyklisch angeordneten Choralstrophen sind dabei die Paulus-Textstellen in perfekter Symmetrie eingearbeitet.



Die Themen der beiden Zyklen sind komplementär: Während das Kirchenlied den Abschied vom irdischen Leben beschreibt, hat der

Römerbrief die Vision vom ewigen Leben und damit die zentrale Aussage des Neuen Testaments zum Inhalt. Albert Schweitzer bezeichnet "Jesu, meine Freude" in seiner Biographie als Bachs "Predigt vom Leben und Sterben". Der theologisch gebildete Bach führt den Zuhörer durch das vollendete Formkonzept von außen nach innen zur Kernaussage: "Ihr aber seid nicht fleischlich sondern geistlich".

Über seine formgebende Bedeutung hinaus legt der Text auch bis ins Detail die musikalischen Motive fest. Bach schöpfte dabei aus einem großartigen Schatz musikalisch-rhetorischer Symbole, von denen nur einige wenige beispielhaft angeführt werden sollen:

Geist, geistlich	Sechzehntelnoten-Motiv, fugierte Form
nichts	Generalpause
wandeln	gehende Achtelnoten-Bewegung
Höllenschrecken	Dissonanz, "flammenartige" Stimmführung
Sünde, Tod	Chromatik, Dissonanz
Furcht	subito forte/piano (Erschrecken)
Tobe Welt	virtuose Linie im Bass, skandierte Akkorde
Abgrund	nach unten geführtes Oktavintervall
brummen	tiefe Stimmlage, bewegte Stimmführung
Elend, Not, Kreuz	Seufzermotiv
Leben	Sechzehntelnoten-Motiv
Freude	Oktavsprung (Jauchzen)

Jerusalem (Fassung für Chor, Orgel und Englischhorn):

Text und Musik: Johannes Kerschner (*1973)

Auftragswerk des Stiftes Melk 2004 (für Bläserquintett und Chor in 8 Sätzen)

Aufführungsdauer etwa 25 Minuten

Das Werk beschreibt in 8 Szenen, meist anhand von Textstellen aus dem Alten und Neuen Testament, zentrale Ereignisse aus der Geschichte Jerusalems, welche die Stadt bis in die Gegenwart zum religiösen Zentrum des Judentums, Christentums und auch des Islams machen.

Jerusalem, die "geschützte" Stadt, die "Stadt des Friedens" – das "himmlische Jerusalem" als Vision erlebte, wie seinem Namen zum Hohn, nur selten friedliche Zeiten. Zerstörung, Plünderung und Vertreibung – oft motiviert aus scheinbar religiösen Gründen – lassen die Bevölkerung bis in die Gegenwart leiden. /.